



Der andere Joachim Ringelnatz

von Helli Kurzel-Runtscheiner



Joachim Ringelnatz, 1883–1934

Joachim Ringelnatz hieß eigentlich Hans Gustav Böttcher. Ringelnatz nannte er sich erst ab 1919. Er war Schriftsteller, Kabarettist und Maler, vor allem berühmt für seine humoristischen Gedichte, sein teils skurril, witzig und geistreich geprägtes Werk. Dass er auch feinsinnige lyrische Gedichte schrieb, ist weniger bekannt. Ich zitiere seinen Bewunderer Erich Kästner:

Es ist schade, dass viele sich angewöhnt haben, über ihn als einen Hanswurst zu lachen. Ja, merken es denn die wenigsten, dass sie es nicht mit einer Kabarettnummer, sondern mit einem Dichter zu tun haben, der erlebt, dass das Banalste und Niedrigste durch ihn zum Wunder wird? Nichts ist so unbedeutend an der bunten Welt, dass er es nicht ergreifen könnte. Er reißt keine Witze, er hat Humor, der eine große Traurigkeit mit Güte und Ironie zu kurieren sucht – mit Güte gegen die anderen, Ironie gegen sich selbst.

Ringelnatz selbst brachte es folgendermaßen auf den Punkt: „Humor ist der Knopf, der verhindert, dass einem der Kragen platzt.“

Vom künstlerischen Umfeld aufs Meer

J. Ringelnatz wurde am 7. August 1883 in Wurzen bei Leipzig in eine gutbürgerliche, künstlerische Familie geboren – als jüngstes von drei Kindern. Der Vater arbeitete als Textildesigner, die Mutter machte Entwürfe für die damals beliebte Perlstickerei.

Als Hans drei Jahre alt war, übersiedelte die Familie nach Leipzig, wo sie bald zur Künstlerelite gehörten. Ab 1900 verdiente der Vater seinen Lebensunterhalt durch Verfassen von Kinderbüchern und humoristischen Versen. Im Rückblick schrieb Joachim:

Die sonnige Kinderstraße

Meine frühe Kindheit hat
auf sonniger Straße getollt;
hat nur ein Steinchen, ein Blatt
zum Glücklichein gewollt.

Jahre verschwelgten. Ich suche matt
jene sonnige Straße heut,
wieder zu lernen, wie man am Blatt,
wie man am Steinchen sich freut.

Kindersand

Das Schönste für Kinder ist Sand.
Ihn gibt's immer reichlich.
Er rinnt unvergleichlich
zärtlich durch die Hand.

Weil man seine Nase behält,
wenn man auf ihn fällt,
ist er so weich.
Kinderfinger fühlen,
wenn sie in ihm wühlen,
nichts und das Himmelreich.

Denn kein Kind lacht
über gemahlene Macht.
Kinder weinen.
Narren warten.
Dumme wissen.
Kleine meinen.
Weise gehen in den Garten

Das erste erhaltene Werk des neunjährigen Hans: *Landpartie der Tiere – eine selbst erfundene Geschichte in Reimen mit eigenen Illustrationen*. Die Schulzeit war schwierig: Er war ein aufmüpfiges Kind, flog aus dem Gymnasium, wechselte in eine private Schule.



An meinen Lehrer

Ich war nicht einer deiner guten Jungen.
An meinem Jugendtrotz ist mancher Rat
und manches wohlgedachte Wort zersprungen.
Nun sieht der Mann, was einst der Knabe tat.

Doch hast du, alter Meister, nicht vergebens
an meinem Bau geformt und dich gemüht.
Du hast die besten Werte meines Lebens
mit heißen Worten mir ins Herz geglüht.

Verzeih, wenn ich das Alte nicht bereue.
Ich will mich heut wie einst vor dir nicht bücken.
Doch möcht ich dir für deine Lehrertreue
nur einmal dankbar, stumm die Hände drücken.

Als er das Abitur endlich geschafft hatte, hatte er nur einen Wunsch: zur See zu gehen! Er bereiste die sieben Weltmeere, kam bis Rio de Janeiro als Schiffsjunge und Matrose, führte ein abenteuerliches Leben (*Seemann Kuttel Daddeldu*). 1904 diente er als einjährig Freiwilliger bei der kaiserlichen Marine in Kiel.

Hafenkneipe

In der Kneipe ‚Zum Südwester‘
sitzt der Bruder mit der Schwester
Hand in Hand.

Zwar der Bruder ist kein Bruder,
doch die Schwester ist ein Luder
und das braune Mädchen stammt aus Feuerland.

In der Kneipe ‚Zum Südwester‘
ballt sich manchmal eine Hand,
knallt ein Möbel an die Wand.

Doch in jener selben Schenke
schäumt um einfache Getränke
schwer erkämpftes Seemannsglück.

Die Matrosen kommen, gehen.
Alles lebt vom Wiedersehen.
Ein gegangener Gast sehnt sich zurück.

Durch die Fensterscheibe aber träumt ein Schatten
derer, die dort einmal
oder keinmal
abenteuerliche Freude hatten.

Danach arbeitete er als Lehrling in einer Dachpappenfabrik, als Angestellter eines Reisebüros, als Tabakhändler, als Handlungsgehilfe, als Hausmeister in einer englischen Frühstückspension.

Literatur und Pazifismus

Es entstanden erste Publikationen, vom Vater gefördert, und ein erster Gedichtband, dem Vater gewidmet. 1905 folgten erste Ölbilder. All dem war noch kein durchschlagender Erfolg beschieden. Ein einschneidendes Ereignis im Leben von Hans Bötticher waren seine ersten Auftritte in der Münchner Künstlerkneipe Simplizissimus – der Unbekannte avancierte bald zum Hausdichter und damit quasi Angestellten der geschäftstüchtigen Wirtin Kathi Kobus und wurde zum Freund und Kollegen der dort auftretenden und verkehrenden Künstler wie Hermann Hesse, Frank Wedekind, Ludwig Thoma und Roda Roda.

Das Schlüsselloch

Das Schlüsselloch, das im Haustor saß,
erlaubte sich nachts einen Spaß.
Es nahten Studenten
mit Schlüsseln in Händen.
Da dachte das listige Schlüsselloch:
Ich will mich verstecken,
um sie zu necken!
Worauf es sich wirklich seitwärts verkroch.

Als bald nun tasteten die Studenten
suchend,
fluchend,
mit den Händen
an Wänden.
Und weil sie nichts fanden, zogen sie weiter.
Schlüsselloch lachte heiter.

(Die Herren erreichten ihr Zimmer nimmer,
eigentlich war die Sache noch schlimmer.
Ich selbst war nämlich bei den Studenten –
doch lassen wir es dabei bewenden.)

Da die Arbeit aber sehr schlecht bezahlt war, musste er sich nach einem lukrativeren Job umsehen – und wurde schließlich Archivar und Privatbibliothekar beim Grafen York von Wartenburg auf Schloss Klein-Ölz und danach Bibliothekar beim Freiherrn Böttcher von Münchhausen. Zwischendurch war er auch Fremdenführer auf Burg Lauenstein.

>>>



Einen ersten literarischer Erfolg feierte er mit der Publikation *Die Schnupftabaksdose* und dem Novellenband *Ein Jeder lebt's*.

Schenken

Schenke groß oder klein,
aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
die Gaben wiegen,
sei dein Gewissen rein.
Schenke herzlich und frei.

Schenke dabei
was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so dass die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.
Schenke mit Geist ohne List.

Sei eingedenk,
dass dein Geschenk
du selber bist.

Direkt nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs meldete er sich an die Front, natürlich zur Marine, wurde schließlich Leutnant zur See und Kommandant eines Minensuchbootes – und glühender Pazifist.

Künstlername und Bühnenleben

1918 starb der geliebte Vater. 1919 fasste er den Entschluss, sich ausschließlich der Literatur zu widmen, und nahm den Künstlernamen RINGELNATZ an – eine Reminiszenz an seine Seemannszeit – RingelNASS heißt in der Seemannssprache das Seepferdchen, das ein Glückssymbol ist. Der Vorname Joachim bedeutet „Gott richtet auf“ und wird mit seiner lebenslangen Gläubigkeit in Verbindung gebracht.

Was dann?

Wo wird es bleiben,
was mit dem letzten Hauch entweicht?
Wie Winde werden wir treiben –
vielleicht!?

Werden wir reinigend wehen?
Und kennen jedes Menschen Gesicht.
Und jeder darf durch uns gehen,
erkennt aber uns nicht.

Wir werden drohen und mahnen
als Sturm,
und lenken die Wetterfahnen
auf jedem Turm.

Ach, sehen wir die dann wieder,
die vor uns gestorben sind?
Wir, dann ungreifbarer Wind?
Richten wir auf und nieder
die andern, die nach uns leben?

Wie weit wohl Gottes Gnade reicht.
Uns alles zu vergeben?
Vielleicht? – Vielleicht!

1920 heiratete er die Sprachlehrerin und Übersetzerin Leonarda Piper: „Muschelkalk“ nannte er sie. Es wurde eine überaus glückliche Ehe und ideale Partnerschaft. Sie war seine Assistentin, kümmerte sich um Manuskripte, Korrespondenz, das dichterische Werk und wohl auch um die Finanzen.

Im Herbst 1920 hatte Ringelnatz erste erfolgreiche Auftritte im Berliner Kabarett „Schall und Rauch“, einer Gründung Max Reinhardts. Damit begann sein Leben als reisender Vortragskünstler, das ihn mehrere Monate im Jahr auf Bühnen des gesamten deutschsprachigen Raumes brachte. Er wurde schnell bekannt und musste bald Aufträge ablehnen. 1925 reiste er für drei Wochen nach Paris, wo er die Bekanntschaft Jean Cocteaus machte. Es folgten Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen.

1930 übersiedelte das Paar von München nach Berlin.

Nachtschwärmen

Die alte Pappel schauert sich neigend,
als habe das Leben sie müde gemacht.
Ich und mein Lieb – hier ruhen wir schweigend –
und vor uns wallt die drückende Nacht.

Bis sich zwei schöne Gedanken begegnen, –
dann löst sich der bleierne Wolkenhang.
Goldene, sprühende Funken regnen
und füllen die Welt mit lustigem Klang.

Ein trüber Nebel ist uns zerronnen.
Ich lege meine in deine Hand.
Mir ist, als hätt ich dich neu gewonnen. –
Und vor uns schimmert ein goldenes Land.

1933, mit der Machtergreifung der Nazis, änderte sich alles.



Barbara Michl-Karácsonyi:
Widder von vorne. Ton gebaut,
bemalt, gebrannt, 36 x 32 cm.

Ringelnatz' Kritik an der Diktatur führte zu Auftrittsverbot, seine Bücher wurden verbrannt. Als er es mit der Malerei versuchte, wurden seine Bilder als „entartet“ erklärt und ihm so der Boden unter den Füßen weggezogen. Mit großer Mühe organisierte er 1934 eine Tournee in die Schweiz, von der er schwer krank nach Berlin zurückkehrte. Er starb am 17. November 1934 in Berlin.

An M.

Der du meine Wege mit mir gehst,
jede Laune meiner Wimper spürst,
meine Schlechtigkeiten duldest und verstehst – –,
weißt du wohl, wie heiß du oft mich rührst?

Wenn ich tot bin, darfst du gar nicht trauern.
Meine Liebe wird mich überdauern
und in fremden Kleidern dir begegnen
und dich segnen.

Lebe, lache gut!
Mache deine Sache gut!

Helli Kurzel-Runtscheiner, geboren in St. Pölten, aufgewachsen und wohnhaft in Wien, führt hier einen der wohl letzten „literarischen Salons“; sie selbst stellt dort regelmäßig Dichter, vor allem Lyriker, vor und lädt zur Diskussion darüber ein. Dieser Beitrag ist die gekürzte Zusammenfassung eines Joachim Ringelnatz gewidmeten Abends.

Tagungsankündigung

Stefan Zweig, Erika Mitterer und das literarische Leben in Österreich vor 1938

„Haltet Abstand von der Politik!“ Diese Warnung galt mit besonderer Dringlichkeit für Schriftsteller der Zwischenkriegszeit. Vom 20. bis 21. April 2020 findet unter diesem Schlagwort eine literaturwissenschaftliche Tagung im Europa-Saal der Edmundsburg in Salzburg statt. Organisiert wird dieses gemeinschaftliche Projekt vom Stefan Zweig Zentrum sowie von der Erika Mitterer Gesellschaft.

Wir werden das literarische Leben in Österreich vor 1938 durch Schlaglichter auf bekannte und weniger bekannte Autoren erhellen. Im Zentrum stehen Stefan Zweig und Erika Mitterer, mit ihren Kontakten zu nicht-nationalsozialistischen Schriftstellern, die aus verschiedenen Gründen in ihrer Heimat geblieben sind. In der „Inneren Emigration“ bildeten diese nicht-konformen Autoren unterschiedliche Formen des Widerstands, sei es katholisch, kommunistisch, monarchiefreundlich oder ganz individualistisch. Es werden die Verhältnisse Zweigs und Mitterers zu Alexander Lernet-Holenia beleuchtet, zu Felix Braun, Max Mell, Hermann Broch und Hans Carossa, um nur einige zu nennen. Durch diese Fallstudien erhalten wir Aufschluss über die äußerst komplexen politischen und kulturellen Bedingungen der Zeit sowie die Möglichkeiten des offenen oder heimlichen Schreibens gegen die Diktatur.

Sprechen werden unter anderem die Professoren Herwig Gottwald und Norbert Christian Wolf (Salzburg), Primus Heinz Kucher (Klagenfurt), Mártha Horváth (Szeged) und Manfred Müller (Wien). Den Hauptvortrag hält Prof. Dr. Franz Kroll (Chemnitz).

Die Vorträge werden natürlich öffentlich zugänglich sein – sobald alle Details feststehen, werden die Informationen im Stefan Zweig Zentrum und in der Erika Mitterer Gesellschaft abrufbar sein.